

Friedrich Müller, ZsL

Wozu ein Stadtführer für Menschen mit Behinderung?

Sie sollen Menschen mit Mobilitäts- und Sinneseinschränkungen dabei unterstützen, sich mit ihren speziellen Handicaps in einem genau umgrenzten Gebiet – zum Beispiel einer Stadt oder einer Gemeinde – in bestimmten Alltagssituationen und Herausforderungen zurechtzufinden, in dem speziell aufbereitete Informationen zu verschiedenen Sachgebieten nach vorab festgelegten Standards gezielt recherchiert bzw. abgefragt oder nachgelesen werden können.

Man kann bei der Erstellung eines Stadtführers beispielsweise folgende grobe Gliederung in folgende Sachgebiete vornehmen und diese gegebenenfalls durch Unterpunkte weiter verfeinern:

- Ämter und Behörden
- Gesundheitsdienste und Gesundheitswesen
- Kultur und Freizeit
- Gastronome
- Verkehr und Infrastruktur - Öffentlicher Raum

Großbauten der Infrastruktur wie etwa Flughäfen oder Bahnhöfe müssen gegebenenfalls auf extra Seiten gesondert dargestellt werden.

Hinsichtlich der Nutzer lassen sich etwa vier Zielgruppen unterscheiden:

- Rollstuhlfahrer und Gehbehinderte
- Blinde und Sehbehinderte
- Hörgeschädigte
- Menschen mit Lernschwierigkeiten

Hierbei sind besondere Bedarfe beispielsweise von Allergikern oder Menschen mit einer psychischen Behinderungen eventuell gesondert zu berücksichtigen.

Hinsichtlich der verschiedenen Zielgruppen sollen die erfassten Objekte durch die Kennzeichnung von bestimmten Symbolen bezüglich ihrer Barrierefreiheit klassifiziert werden (Beispiel Rollstuhlfahrer-Symbol).

Gemäß den unterschiedlichen Bedürfnissen und Gegebenheiten sowohl der verschiedenen Nutzergruppen auf der einen und der jeweiligen Kommune auf der anderen Seite erscheint eine differenzierte Gliederung und Aufbereitung der gesammelten Ergebnisse nicht nur sinnvoll, sondern geradezu zwingend notwendig.

Diese Definition der Anforderungen an einen solchen Stadtführer lässt bereits erahnen, was für einen finanziellen und materiellen Aufwand sowie Manpower die Realisierung eines solchen Projektes erfordert.

Heutzutage sollte ein Stadtführer für Menschen mit Behinderung in einer großzügigen online Version erstellt werden, dies erleichtert auch die Erfassung der Daten und ihre laufend notwendige Aktualisierung.

Parallel dazu sollte es aber auch im digitalen Zeitalter noch eine, wenn auch gegebenenfalls abgespeckte Version des Stadtführers in gedruckter Form geben, da es immer noch Menschen gibt, die einen Stadtführer aus welchen Gründen auch immer nicht online nutzen können oder möchten.. Hierzu habe ich jeweils Exemplare aus München, Heidelberg und Herrenberg zur Ansicht mitgebracht.